

Nachgefragt

Was fehlt dem Gast zum Glück?

Bei der Landesdelegiertentagung des Hotel- und Gaststättenverbands (Dehoga) im CongressCentrum am Dienstag spricht der Marketingexperte und Buchautor Hans-Georg Pompe über das Thema „Marktmacht 50 Plus – Menschen im besten Alter als Gäste gewinnen“. Wie das aussehen soll, wollte unser Redaktionsmitglied Claudia Kraus wissen (Foto: Privat).

Wann würde diese Zielgruppe öfter auswärts essen?
 Pompe: Aus Sicht der 50 Plus-Generation mehr noch als bei jungen Leuten müssten zwei wesentliche Punkte verbessert werden. Erstens, die austauschbaren Angebote und Dienstleistungen in Restaurants und Hotels. Zweitens, die Verunsicherung und das Misstrauen: kriege ich noch die Ware, für die ich viel Geld bezahlt habe. Zum ersten Punkt: Man hat den Eindruck, dass viele Angebote und Dienstleistungen 08/15 sind. Das beginnt oft schon, wenn man das Restaurant betritt. Alles läuft nach dem gleichen Muster ab. Gerade habe ich in Hamburg in einer Markthalle das Gegenteil erlebt. Da kann Essen zum Vergnügen und Erlebnis werden, auch für wenig Geld.



Hans-Georg Pompe

Wenn etwa der Gastronom eine Beziehung aufbaut zum Gast, ein kleines Lächeln für ihn hat und die Speisen schön präsentiert. Die Leute wollen lieber persönliche Empfehlungen, als ein Angebot von 50 Speisen auf der Karte.

Was könnte noch ein Anreiz sein?
 Pompe: Es spielt auch eine Rolle: Wie sitze ich im Restaurant, werde ich überhaupt wahrgenommen? Wie läuft der Kontakt zum Kunden ab? Erkennt mich der Kellner wieder als Stammkunde? Es sind viele Kleinigkeiten. Dazu gehört auch, dass ich beim Frühstück im Hotel für den Cappuccino nicht extra bezahlen muss.

Sind Gäste über 50 anspruchsvoller?

Pompe: Ja. Die nehmen nicht mehr alles hin. Ich lasse auch mal einen Cappuccino zurückgehen, was ich früher nicht getan habe. Wie neulich, als der Cappuccino nach Hahnenwasser schmeckte und noch nicht mal nach Kaffee duftete. Wenn er gut ist, zahle ich gern 50 Cent mehr. Die Verpackung muss auch stimmen: Wie präsentiert sich ein Hotel. Wie läuft es ab, wenn ich meine Rechnung bezahle. Wenn die Leistung stimmt, gebe ich gern großzügig Trinkgeld.

Nach der Zehn-Prozent-Regel?
 Pompe: Ich mache es abhängig vom Dienstleistungsverhältnis und vom Charme des Personals. Entscheidend ist: empfehle ich Hotel oder Restaurant weiter im Bekanntenkreis. Das wird oft unterschätzt. Vielen reicht es, wenn der Kunde „zufrieden“ war. Das ist viel zu wenig: Begeistert muss er sein, berührt, fasziniert, verblüfft. Das Gesamterlebnis zählt.

Trotz Plakette wächst Feinstaubbelastung

Pforzheim wartet bei einer Verschärfung der Umweltzone ab / „Alles ist im Fluss“

Von unserem Redaktionsmitglied
 Jürgen Peche

Das Pforzheimer Amt für Umweltschutz hat keinen Anhaltspunkt dafür, dass das zuständige Regierungspräsidium Karlsruhe die Regelung zur Pforzheimer Umweltzone ab 1. Januar 2010 verschärfen, und so dem Beispiel Stuttgarts folgen wird. Die Landeshauptstadt gilt als Feinstaubhochburg und will eineinhalb Jahre früher als geplant, zum 1. Juli nächsten Jahres, Autos mit roter Plakette die Einfahrt in die Umweltzone verbieten. Am 1. Januar 2012 folgt das Aus für Fahrzeuge mit gelben Plaketten. Laut Armin Aydt, beim Pforzheimer Amt für Umweltschutz für Umweltrecht zuständig, ist Stuttgart aus rechtlichen Gründen in einer Sonderrolle. Für die anderen Umweltzonen im Land strebe seiner Ansicht nach das Umweltministerium eine einheitliche Regelung an. „Es wird nachgedacht und alles ist im Fluss“, orakelt Aydt.

Die Dringlichkeit einer Verschärfung des „Luftreinhalte- und Aktionsplans“, dessen Bestandteil die Umweltzonen sind, ist in Pforzheim auch schwer nachzuweisen. Seit 1. Januar dieses Jahres gilt das Verbot zum Befahren dieser Zone für Fahrzeuge ohne jede Plakette. Wer nun dadurch einen Rückgang der Feinstaubbelastung erwartet hat, muss sich eines Schlechteren belehren lassen: Sie wurde sogar höher! „Die Zahlen sind schwer interpretierbar“, stellt Aydt fest. 2006 gab es an 42 Tagen eine Überschreitung des EU-Grenzwertes für Feinstaub, der bei 50 Mikrogramm Feinstaub pro Kubikmeter Luft liegt. 2007 waren es dann 22 Tage, 2008 gerade noch zehn Tage und 2009 bis heute wieder 23 Tage mit Grenzwertüberschreitungen. Den Wiederanstieg der Feinstaubbelastung trotz Umweltzone führt Aydt



NOCH IST OFFEN, ob auch in Pforzheim die Umweltzone verschärft wird und wie in Stuttgart gelbe und rote Plaketten früher verfallen als geplant. Foto: dpa

fahrer und ein unfassbarer Wortbruch der Politik“, kommentiert Günter Knopf, Vorsitzender des ADAC Baden-Württemberg, den Vorzug der Fahrverbote für Autos mit roten und gelben Plaketten wie in Stuttgart.

Förderung für Dieselfilter läuft Ende 2009 aus

Limitiert auf ein Jahr Gültigkeit sind auch die Ausnahmegenehmigungen für Autos, die normalerweise keine Plakette erhalten: Rettungsfahrzeuge, Oldtimer oder Autos von Behinderten. Auch für Fahrzeuge, die Fahrten im öffentlichen Interesse ausführen oder wenn besondere private Gründe vorliegen. Ob und für wie lange diese Ausnahmegenehmigungen verlängert werden können, ist laut Aydt ebenfalls noch offen. Gleichbleibend ist das Bußgeld für das Befahren der Umweltzone ohne Erlaubnis: 40 Euro und ein Punkt in Flensburg.

Die technische Nachrüstung bestand für Diesel-Fahrzeuge etwa im Einbau von Partikelfiltern. Noch bis zum 31. Dezember 2009 erhalten Autobesitzer dafür einen Zuschuss in Höhe von 330 Euro.

Wer sich erst im kommenden Jahr für eine Nachrüstung entscheidet, muss hingegen die gesamten Kosten selbst tragen. Bei älteren Autos mit hoher Fahrleistung kann das bis zu 1 500 Euro ausmachen, erläutert Jürgen Kellenberger, Obermeister der Kfz-Innung Pforzheim-Enzkreis. Bislang sei die Resonanz auf das zwei Jahre währende Angebot recht unterschiedlich, so Kellenberger. Die einen Händler hätten hohe Nachfrage, die anderen so gut wie keine. „Eine Verlängerung der Zuschuss-Zahlung wäre gut“, so Kellenberger, mindestens aber die Möglichkeit, für in diesem Jahr bestellte, aber noch nicht eingebaute Feinstaubfilter Zuschuss zu bekommen.

Höptner hört bei der WFG auf

miba. Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WFG) der Region Nordschwarzwald benötigt einen neuen Geschäftsführer. Der seit 2005 in dieser Funktion tätige Norbert Höptner hört, wie er gestern gegenüber dem Pforzheimer Kurier bestätigte, Ende des Jahres auf eigenen Wunsch auf. Er habe dies bereits im Mai dem Aufsichtsrat mitgeteilt.

„Aus rein persönlichen Gründen, die vor allem etwas mit Arbeitsbelastung zu tun haben“ wird Höptner (Foto: miba) seine Tätigkeit als WFG-Geschäftsführer in wenigen Wochen beenden. Der Professor hat noch immer einen Lehrauftrag an der Hochschule Pforzheim. Doch es sind wohl insbesondere seine mit vielen Reisen verbundenen Aufgaben als Europabeauftragter des baden-württembergischen Wirtschaftsministers und als Direktor des Steinbeis-Europazentrums, die seine Zeit so stark in Anspruch nehmen, dass ihm die Arbeit für die WFG einfach zu viel geworden ist.



Norbert Höptner

„Wir haben in den vergangenen fünf Jahren viel Gutes erreicht“, betont Höptner. Er verlasse die WFG keineswegs aus irgendeiner Form von Verärgerung. Zur Nachfolgefrage mag sich Höptner nicht äußern. Er sagt lediglich, dass ihm an Kontinuität gelegen sei. Nach Informationen des Pforzheimer Kurier gibt es Überlegungen, Höptners bisherige Stellvertreterin Claudia Stöhrle zur neuen Geschäftsführerin zu machen.

Die Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald GmbH ist ein von den Landkreisen Calw, Enzkreis und Freudenstadt, der Stadt Pforzheim, IHK und Regionalverband Nordschwarzwald sowie der Sparkasse Pforzheim Calw zur nachhaltigen Verbesserung der wirtschaftlichen Strukturen gegründet worden.

Sonnenhof statt Nagoldbad

Gestaltungsbeirat tagt nächste Woche zum zweiten Mal

eko. Das Nagoldbad ist kein Thema mehr, wenn der Gestaltungsbeirat am Freitag kommende Woche zum zweiten Mal tagt. Es gibt eine Sanierung im Bestand. Die Stadtverwaltung folgt damit dem Rat der Architekten. Sie hatten im September bei der ersten Sitzung des Gestaltungsbeirats den von den Goldstadtbädern vorgelegten Entwurf zur Umgestaltung heftig kritisiert.

Konsequenz daraus war, dass ein neues Büro mit der Bauplanung fürs Nagoldbad beauftragt und die Hauptverantwortung dafür dem Gebäudemanagement übertragen wurde.

Wie im Pforzheimer Kurier weiter ausführlich berichtet, lagen bald darauf neue Ent-

würfe auf dem Tisch – es war aber auch klar, dass die über das Konjunkturpaket II finanzierten 600 000 Euro dafür nicht reichen werden.

„Es gibt jetzt ein neues Dach und Solarthermie“, sagt deshalb nun Baubürgermeister Alexander Uhlig und meint, „durchsanieren würde rund 1,5 Millionen Euro kosten.“ Auch für den früheren Entwurf hätte das Geld nicht gereicht, urteilt der Dezernent. Baure-

ferent Wolfgang Faber ergänzt, dass Ende des nächsten Jahres in einem zweiten Schritt auch ein behindertengerechter Eingang folgen werde.

Da dies alles kaum Auswirkungen auf das Stadtbild haben wird, bleibt der Gestaltungsbeirat am 20. November außen vor. An Arbeit mangelt es dem Gremium deshalb nicht. Zum einen wird es erneut um den auf der Brachfläche zwischen Seniorenresidenz Ambiente

und Melanchthonhaus geplanten Neubau gehen.

Hier hatte das Fachgremium sowohl eine der Enz angemessene Linienführung wie Veränderungen bei Fassaden- und Innenhofgestaltung angeregt.

Neu zur Beratung eingereicht sind die 50-Millionen-Investitionen des Klinikums Pforzheim, das am Sandweg geplante neue Verwaltungsgebäude der Stadtwerke sowie das seit Jahren diskutierte neue Einkaufszentrum Sonnenhof. Wie vielfach berichtet, will dort ein Investor anstelle des früheren Pfannkuch einen Edeka-Laden sowie Platz für medizinische Angebote und Wohnraum schaffen.

Auf dem neuen Lindenplatz laufen viele Linien zusammen

Die rund eine Million Euro teure Sanierung ist abgeschlossen / Gestaltung unterstreicht die Bedeutung der Stadtkirche

Von unserem Redaktionsmitglied
 Edith Kopf

Sommerliche Gefühle stellten sich gestern bei der Eröffnung des neu gestalteten Lindenplatzes ein. Es war zwar fast eisig kalt als Bürgermeister Alexander Uhlig an die Nachkriegszeit erinnerte, von der 1899 erbauten und 1945 zerstörten Kirche sprach, die abgerissen und von 1964 bis 1968 durch einen Neubau ersetzt wurde. Beim Blick auf die damals ebenfalls neue Grünanlage, die jetzt fertig umgestaltet ist, und die vielen Sitzbänke dort, dachte dennoch mancher Zuhörer bereits an wärmere Tage.

Rund eine Million Euro investierten zu 60 Prozent das Land und zu 40 Prozent die Stadt, damit es jetzt innerstädtisch einen weiteren Platz gibt, der zum Verweilen einlädt. Die Umgestaltung ist Teil des Sanierungsprojekts „Stadtmitte-Au I“, das noch in diesem Jahr abgeschlossen und abgerechnet werden muss. Sie ist auch Schlusspunkt der neuen Enzgestaltung von der Goethe- bis zur Auerbrücke.

Zehn Monate wurde an der Aufwertung gearbeitet, wobei ein Teil der Zeit auf Arbeiten verwendet wurde, deren Ergebnis nicht zu sehen ist. So haben die Stadtwerke die vor rund 25 Jahren parallel zum Flusskraftwerk gebaute Ufermauer saniert. Eine Stromhauptleitung musste speziell überdeckelt werden, damit der Uferweg entlang der Enz um einen Meter höher und damit eben zum Rest des Platzes angelegt werden konnte. Außerdem war die Sanierung der Gasleitung entlang der Enz ein Nebenprodukt der Umgestaltung.

Für die künftigen Nutzer des Lindenplatzes indes zählt, was oben passiert ist. Dazu gehört vorneweg, dass der alte Baumbestand kommenden Jahr im Sommer wieder wie gewohnt Schatten spenden wird. Auch für kleine Kinder gibt es den Spielplatz wieder, jetzt aber mit Fallschutz und eingebettet in eine neue Hain-

buchenhecke. Zur Nagold hin markiert ein Edelstahlgeländer, dass die Terrasse dort über den historischen Bestand hinausragt. Alle anderen Geländer zu Enz und Nagold hin wurden mit Blick auf die Konzeption der Anlage in den 60er Jahren sowie dem Pforzheimer Stil eigens angefertigt, wie der Leiter des bei der Umge-

staltung federführenden Grünflächen- und Tiefbauamts, Norbert Bernhard, erläutert. Die Werkplanung stammt von Landschaftsarchitekt Volker Boden aus Niefen-Oschelbronn, die Firma Faas aus Engelsbrand-Grünbach setzte sie um.

Eine Vorgabe zur neuen Platzgestaltung war, dass gefeiert werden kann. Die Planer hatten dabei vor allem den „Stadtstrand“ und Aktivitäten der Kirchengemeinde im Auge. Für beide Anliegen gibt es separate Flächen mit allen erforderlichen Anschlüssen. Sie sind durch eine Mauer von einem besonderen Wert getrennt. Die verwendeten Sandsteine stammen zum Teil von der ersten Stadtkirche, die 1962 abgerissen wurde. Auch bei der Platzgestaltung selbst wurde laut Uhlig die Bedeutung der innerstädtischen Kirche unterstrichen. So sei es kein Zufall, dass die Fläche um den Campanile den Turm selbst betont.

Noch im Wasser verborgen liegt ein weiterer Bezugspunkt bei der Neuanlage des Lindenplatzes. Im Sommer soll in der Enz zwischen Goldschmiede- und Nonnenmühlsteg eine zehn bis zwölf Meter hohe Fontäne sprudeln. Ihre Lage verweist auf die großen Gestaltungsanstrengungen in den 80er und 90er Jahren auf der anderen Uferseite, wo nach und nach Stadthalle, Theater und Parkhotel gebaut wurden. Die Anschlussarbeiten am Süufer der Enz inklusive Lindenplatz begannen dann im Jahr 2000. Idee und Geld für die Fontäne kommt übrigens aus dem Parkhotel, wo es geradezu Logenplätze für den Blick auf die neue Parkanlage am anderen Enz-ufer gibt.



DER LINDENPLATZ zwischen Enz und Nagold (links) ist jetzt fertig umgestaltet. Gestern präsentierten die städtische Bauverwaltung, Planer und Handwerker das Ergebnis. Foto: Ehmann

Auf einen Blick

Afrika im Museum

Pforzheim. Zwei ungewöhnliche Ausstellungen werden im Schmuckmuseum eröffnet: Johanna Dahm zeigt Schmuck, der in der ertümlichen Cire-Perdue-Technik entstand. Außerdem sind Perlmuscheln aus Kamerun zu sehen. (Seite 14)

Ausbildungs-Appell

Pforzheim. Auf ein ereignisreiches Jahr hat die Kreishandwerkerschaft zurückgeblickt. Kreishandwerksmeister Rolf Nagel appellierte an seine Kollegen aus 20 Innungen, Jugendlichen eine gute Ausbildung anzubieten. (Seite 15)

Sorgen um Finanzen

Straubenhardt. Weitere Rücklagenentnahmen kommen auf die Gemeinde Straubenhardt zu. Deshalb macht sich Bürgermeister Willi Rutschmann, der den Haushalt 2010 einbrachte, Sorgen um die Finanzen der Gemeinde. (Seite 16)

Am Grab des Vaters

Keltern/Apscheronsk. 67 Jahre nach dem Tod seines Vaters stand Helmut Schroth aus Ellmendingen an dessen Grabstätte. Otto Schroth war in Russland gefallen und zwischenzeitlich auf den Soldatenfriedhof Apscheronsk umgebettet worden. (Seite 17)